



Muse zu besorgen, und da unter dem zurückgehaltenen Gelde sich ein falsches Zwanzigstück befand, so versuchte die Mutter des Kindes, das Falschstück in einem Materialwarenladen an den Mann zu bringen. Dies gelang aber der Frau nicht, da der Verkäufer das Geldstück für falsch erkannte. Rummehr machte die Frau erst dem Versuch, das Geldstück bei dem Fleischer, von dem es angeblich stammte, wieder los zu werden. Dies glückte auch, indem der Mann das Geldstück auf seine Echtheit nicht besonders geprüft hatte. Mittlerweile bekam aber die Polizei Kenntnis von dem Vorgange, und die Folge davon ist, daß die Staatsanwaltschaft sich der Sache angenommen hat und die Frau Bestrafung zu gewärtigen hat.

— **Döbeln**, 7. Okt. Am Freitag erfolgte hier nach tags vorhergegangener Vorstellung die Entlassung der zu einer 10wöchigen Uebung beim 11. Infanterie-Regiment Nr. 139 eingezogenen Volksschullehrer.

— **Wittweid** macht mit seinem jährlichen Anlagenfeste glänzende Geschäfte. Das diesjährige Fest hat einen Ueberschuß von 2512 M. ergeben.

— **Berg** bei Falkenstein. Am Donnerstag vormittag, als der hiesige Hausbesitzer Steinweg Bleichschmidt eben vom Frühstücken in seiner Wohnung nach dem Arbeitsplatz, einem Steinbruch in Bergen, zurückgekehrt war und eine Wunde anlegen wollte, rutschte er aus, fiel in den Bruch und war sofort tot. Bleichschmidt, ein allgemein geachteter Mann, hinterläßt eine Frau und zwei erzogene Töchter.

§ **Ronneburg**, 5. Okt. Ein heiterer Vorgang spielte sich, wie der „Altenb. Ztg.“ vor hier berichtet wird, gestern vor dem hiesigen Schöffengericht ab. Ein wegen Bettelns u. s. w. schon oft vorbestrafter Handwerksbursche, der auch diesmal wegen des gleichen Vergehens wieder vor den Schranken des Gerichts stand, wurde vom Richter gefragt, wie oft er schon vorbestraft sei. Die Antwort lautete: „Rum, es können so hundertmal sein!“ — „Rein,“ sagt der Richter, „Sie sind 99mal vorbestraft und können heute Ihr 100. Jubiläum feiern.“

### Deutsches Reich.

§ **Berlin**. Die militär-ehrengerichtliche Untersuchung gegen den „Afrikareisenden“ Dr. Esser hat ihren Abschluß gefunden. Dr. Esser gehört dem Offiziersstande nicht mehr an. Vor mehr als Jahresfrist wurde diesem Herrn Esser zum Erkennen aller von einflußreicher Seite eine Audienz beim Kaiser ausgemittelt und bei dieser Gelegenheit der Kronenorden zweiter Klasse überreicht. Herr Esser war indiskret genug, über den Verlauf dieser Audienz und die vom Kaiser gethanen Äußerungen: „Ich wünschte mehr solche Leute in meinen Kolonien zu haben u. s. w.“ sofort einen seine Person verherrlichenden Bericht im „Kleine Journal“ zu bringen. Das gab der Öffentlichkeit Veranlassung, sich mit der Person des Herrn Esser zu beschäftigen. Die Folge davon war ein militär-ehrengerichtliches Verfahren, das den oben jetzt angezeichneten Verlauf genommen hat.

§ Die goldenen Fünfstückstücke sind eingezogen worden. Dieser Tage wurden in der Münzhütte in Karlsruhe 11 Tontner solcher Goldstücke, 275 000 Stück, zum Umschmelzen eingeleitet.

§ **Potsdam**, 7. Okt. Die Königin Wilhelmina der Niederlande und die Königin-Mutter Emma sind heute abend 7 Uhr 46 Min. hier eingetroffen und vom Kaiser auf dem mit deutschen und holländischen Fahnen decorierten und prachtvoll geschmückten Bahnhofe empfangen worden. Als der

Zug in die Halle einließ, intonierte das Musikcorps des Garde-Regiments die niederländische Hymne. Dem Zuge entstieg zuerst die Königin Wilhelmina, alsdann ihre Mutter. Der Kaiser begrüßte dieselben in der herzlichsten Weise, küßte sie auf die Wangen und überreichte jedem seiner erlauchten Gäste ein prachtvolles Rosenbouquet. Hierauf reichte der Kaiser der Königin Wilhelmina den Arm und schritt mit ihr die Front der auf dem Bahnhofe aufgestellten Ehrenkompanie ab. Nach der Vorstellung des beiderseitigen Gefolges geleitete der Kaiser beide Königinnen nach dem à la Daumont gespannten vierspännigen Wagen, in welchem die Königinnen und ihnen gegenüber der Kaiser Platz nahmen. Der Wagen wurde durch einen Zug Garde du Corps eskortiert. Auf dem ganzen Wege vom Bahnhof nach dem Stadtschloß hatte sich eine zahlreiche Menge angesammelt, welche die Majestäten mit brausenden Hurraufen begrüßte. Auf der Markostreppe zum Kormorsaal des Schloßes begrüßte die Kaiserin in herzlichster Weise die hohen Gäste. Später fand ein Diner zu 50 Personen statt.

§ **Prinz Rog** von Sachsen, der bekanntlich katholischer Weistlicher ist, hat in einem Vortrag, welchen er im katholischen Kasino zu Nürnberg hielt, auch die Angriffe erwähnt, die er erfahren hat, weil er in Paris gepredigt habe. Er meinte: „Ich glaube die Herz-Jesu-Kirche auf dem Montmartre besuchen zu können, ohne für den Patriotismus Gefahr zu laufen; ich habe auch eine kleine Homiletik darselbst gehalten. Die deutschen Zeitungen haben gefunden, daß Deutschland damit gefährdet sei, haben sogar so eine Art Landesverrat dahinter gewittert. Ich habe eben die Meinung, daß die Franzosen ebenso gut unsterbliche Seelen haben wie die Deutschen, daß sie für denselben Himmel bestimmt sind wie die Deutschen; und deshalb glaube ich, mit gutem Gewissen den Franzosen ebenso predigen zu dürfen wie den Deutschen.“ Die Augsb. Ztg. bemerkt hierzu: „Nicht, daß er den Franzosen gepredigt, hat man ihm verübelt, sondern daß er als deutscher Prinz keinen Anstand nahm, in einer Kirche zu predigen, welche dem Heuchel-Kultus ihre Entstehung verdankt. Die Beiträge zur Erbauung der Herz-Jesu-Kirche sind gesammelt worden in der Absicht, Gott möge den Franzosen dazu verhelfen, daß sie an den Deutschen für 1870/71 Rache nehmen und Elßaß-Lothringen wieder gewinnen.“

§ Ein 300 Jahre alter Prozeß kam dieser Tage vor dem obersten Landgericht in **München** in der Verfassungsklage zur Verhandlung, die Klage des Freiherrn von Thüngen gegen die Gemeinde Burgstann. Damit ist der vielgenannte Streit der freiherrlich v. Thüngen'schen Gesamtfamilie gegen die Gemeinde Burgstann, in dem es sich um den Besitz von Wäldungen im Werte von nahezu einer Million handelt, vor der letzten Instanz angelangt, nachdem die Urteile erster und zweiter Instanz des Landgerichts Würzburg und des Ober-Landgerichts Bamberg zu Ungunsten des Freiherrn von Thüngen entschieden hatten. Interessant wie die Entstehung und ganze Geschichte des 300jährigen Streites sind auch die hier hereinspielenden Rechtsfragen, die gleichfalls verschiedenen Jahrhunderten angehören und deshalb die Entscheidung nicht leicht machen, da sie selbst dazu beigetragen haben, im Zusammenhang mit einem gerade in den wichtigsten Punkten mitunter lächerlichsten U: kundenmaterial die Sachlage zu verwickeln. Die Urteilsverkündung wurde vertagt.

§ **München**, 7. Okt. Wie die „Münchener Allgemeine Ztg.“ aus Paris erzählt, ist es Graf Kurawiew gelungen, eine Koalition vorläufig von Rußland, Frankreich und Spanien (!) gegen England

im Falle des Ausbruchs von Feindseligkeiten in Afrika zu schaffen. Das Deutschland betrifft, so scheint bis jetzt eine englandfreundliche Partei in dem maßgebenden Kreisen noch die Oberhand zu haben, obwohl es eine sehr starke Partei gebe, die zum Anschluß an Rußland dränge.

§ Der Riesengebirgskamm soll wieder bewaldet werden. Deutschland und Oesterreich gehen dabei Hand in Hand. Angepflanzt werden Kiefern und Zirbelkiefer, da andere Bäume nicht fortkommen.

### Rußland.

\*\* **Scharfe Maßregeln** gegen die Czechen. Der Wind scheint sich wirklich mehr und mehr zu drehen. Wie einem in **Pilsen** erscheinenden Czechenblatte aus Wien gemeldet wird, beriet der in Wien eingetroffene Statthalter von Böhmen, Graf Coudenhove, mit den Ministern Graf Clary und Dr. v. Roerber wegen Ergreifung scharfer Maßregeln gegen über den von den Czechen angeführten Rungebungen bei Aufhebung der Sprachverordnungen. In Prag und allen czechischen Städten soll Militär aufgeboten und, wo keine Garnison ist, soll Militär hingeführt werden.

\*\* **„Zdo“**. Bei der Kontrollversammlung in **Rabno** meldeten sich wieder mal trotz des Verbotes drei Refektoristen mit „Zdo“ statt mit „hier“. Dieselben wurden sofort in Haft gesetzt.

\*\* **Ehren-Rikan**, der seine politischen Gegner in einen Hochverratsprozeß verwickeln und verurteilen ließ, wird dafür sorgen, daß sie für immer ihm unschädlich sind. Aus den serbischen Gefängnissen kommt kein politischer Sträfling wieder heraus. Er wird in schwere Ketten geworfen. Die bestialische Brutalität der serbischen Machtverhältnisse weiß die gräßlichsten Döhlern zu Jellen zu machen, so daß der Gefangene von wahrhaft robuster Gesundheit sein muß, soll er leben bleiben. Die Belgrader Festung beherbergt einen großen Teil der serbischen Sträflinge. Sie besitzt eine Unmenge großer und lastiger Jellen, Arbeitsäle und dergleichen, welche für die Aufnahme gemeiner Verbrecher bestimmt sind. Für die politischen Sträflinge jedoch sind unterirdische Jellen da, kleine, feuchte Löcher, die tiefer liegen als der Spiegel der vorüberfließenden Donau und zumeist gar keine Fenster besitzen. Ein kleines, rundes Loch läßt Luft ein, damit der Gefangene nicht so leicht erstickt. Die Kellern der Belgrader Festung haben gar manchen serbischen Bürger aufgenommen und erst als Toten wieder herausgegeben. Ob die Unglücklichen eines natürlichen Todes starben, ob sie den Göttertranken oder ob sie erbrochelt wurden — wer weiß es? Als Verlorene galten sie vom Tage ihrer Verurteilung an.

\*\* **Rußland**. Der Vorschlag der Marineausgaben für 1900, welcher die Gesamtsumme von 88 Millionen Rubel umfaßt, bestimmt 38 Millionen für die Weiterführung der Schiffneubauten und Neubeschaffung von Geschützen. Insofern entspricht der Vorschlag dem im vorigen Jahre angenommenen 200 Millionen-Plan; es wird jedoch als sicher angesehen, daß noch vor Schluß des Jahres ein Ergänzungsvorschlag über etwa 60 Millionen Rubel aufgestellt wird, welcher den vorjährigen Plan noch um den Bau von drei Schlachtschiffen erster Klasse und fünf Torpedobooten zur Küstenverteidigung erweitern soll.

\*\* **Riga**, 7. Okt. In den Ostseeprovinzen wurden neuerdings dreißig deutsche Volksschullehrer entlassen. Ein Ersatz ist noch nicht beschafft, da die Behörde nur Russen einstellen will.

\*\* **Paris**, 6. Okt. Infolge zahlreicher Zurückstellungen bei der diesjährigen Rekrutierung ist das im nächsten Monat heranzuziehende französische

### Dem Leben zurückgegeben.

Roman von B. Grun.

(Redaktion notizen)

(Fortsetzung.)

Herbert hat Runo beim Scheitern, sich um eine Beschäftigung für ihn zu bemühen; eine jede sei ihm recht und die geringste ihm nicht zu gering. Der Vater fragte nicht, woher Herbert das Geld für die Reise und die Begehrung nahm, wahrscheinlich weil er es als des Onkels natürliche Pflicht betrachtete, diese Ausgaben zu bestreiten. Allerdings hatte der Baron Berger dem Runo eine Summe zu diesem Zwecke geschickt, und obgleich er diesem Geschenke (das dem alten Grafen unbekannt blieb) den eleganten Reisefloffer, der Runo in die Augen gefallen war, und neue Garderobe für Vater und Sohn zugefügt hatte, nannte Graf Nordau seinen Schwager doch einen Geizhals. Er konnte es nicht fassen, daß Herbert sich zu diesem Onkel mehr hingezogen fühlte als zu seinem leiblichen Vater. Aber freilich war dies nur möglich, weil einer ein Duckmäuser war wie der andere, unzugänglich und blind für alles, was das Leben schön und reizvoll macht.

Die lange Bahnreise durch die Schneefelder, beschnittenen Wälder, an einsamigen, kleinen Städten vorbei, nahm ihr Ende, und noch war man nicht am Ziele. Die Verbindung der einzelnen Bände, die schon im Sommer nicht die bequemste war, war jetzt durch Schneestreiben vielfach unterbrochen und gestört worden, und die Reisenden hatten manchen ungewöhnlichen Aufenthalt zu erleiden. Sie wollten in **W...**, einem polnischen Städtchen, übernachten und am andern Morgen mit der Zweigbahn weiter-

reiten nach **T...** der letzten Eisenbahnstation vor **Altklein**, dem Gute des Barons. Das einzige Gasthaus der kleinen Stadt von wenig Komfort und das Städtchen, das man den beiden Fremden zur Verfügung stellen konnte, war so überheizt und dunkel, daß ihnen davor graute, hier zu schlafen. Sie öffneten ein Fenster und ließen die frische Winterluft hereinströmen. Dem jungen Manne that das wohl. Der Vater aber, der sich matmäßig während der Reise eine Erkältung zugezogen hatte, fing plötzlich zu frischen an und ließ das Fenster schließen. Er sagte über Stiche in der Seite, und Herbert, der sich nicht erinnerte, den Vater je krank gesehen zu haben, wunderte sich über dessen verändertes Aussehen. Mit dem leidenden Ausdruck im Gesicht, den schmerzlich verzerrten Zügen machte der Graf plötzlich den Eindruck eines Greises.

„Sollte das Schicksal es wirklich so gnädig mit ihm meinen,“ fragte Herbert sich, „daß es ihn jetzt sterben läßt, ehe er das Gefühl der Heimatlosigkeit kennen gelernt hat? Wie beneidenswert wäre er alsdann!“

Der Zustand des alten Grafen verschlimmerte sich so, daß am anderen Morgen an ein Weiterreisen nicht zu denken war. Man schickte zu dem einzigen Arzte des Städtchens und dieser erklärte die Krankheit für einen schweren Lungenkatarrh und schickte den Patienten ins Bett. Eine öfters Zeit begann für Herbert. Der Vater war als Kranker durchaus nicht so lebenswürdig wie in gesunden Tagen und quälte den Sohn durch beständige Unzufriedenheit und Verdrießlichkeit. Er behauptete, Herbert sei gefühllos und sehr gleichgültig des Vaters Kran-

kenlager in einem elenden Gasthause an. Dem jungen Grafen kam keine Ruhe gut zu fassen; keine Ungerechtigkeit, keine üble Laune des Vaters riß ihn zur Heftigkeit hin. Im Gegenteil, er fühlte aufrichtiges Mitleid mit ihm, wie nur der bestgeratene Sohn es für seinen Vater hegen konnte. Auch nötigte ihm des Vaters Hilflosigkeit kindlichere Gefühle ab, als er sie ihm sonst entgegenbrachte. Für ihn selber war der wochenlange ununterbrochene Aufenthalt in der kleinen Krankenstube eine Prüfung, unter der er schwer litt, denn er war an Luft und Bewegung gewöhnt. Aber selbst wenn die Pflege des Vaters ihn nicht aus Haus gefesselt hätte, wäre es ihm kaum möglich gewesen, spazieren zu gehen. Es war die Zeit der Schneeschmelze, und in den engen Straßen lag der Schmutz hoch. Die Sitte, ihn wegzufahren, herrschte noch nicht: man wartete ruhig, bis die Sonne das Werk der Reinigung vornahm, denn das that sie alljährlich. Die kleine Leihbibliothek des Ortes bot wenig interessante Lektüre, und so dehnten sich ihm die Tage zu endloser Länge und er war froh, wenn der Abend kam.

Es wunderte sich, daß er schlafen konnte, aber doch war es Tatsache, daß er sich seit Jahren keines so festen bleiernen Schlafes erfreut hatte wie jetzt. Es mochte die Ruhe nach dem Stürme sein, die Ermattung nach langem Kämpfen und Ringen. Die Nacht, von der man mit Unrecht sagt, daß sie keines Menschen Freund sei, war in dieser Lage seine liebste Freundin, deren Kommen er mit Sehnsucht erwartete und die ihm Vergessen seiner Sorge brachte.

Onkel Franz war der einzige, den Herbert durch

Freiheitskämpfer in Süd-Deutschland betrifft, so werden die Parteien in dem Oberhand zu haben, die zum An-

soß wieder bewaldet Oesterreich gehen dabei werden Reichholz und nicht fortkommen.

gegen die Czechen. Der Herr und mehr zu drehen. Die Czechenblätter erriet der in Wien einzuweisen, Graf Gouben-Clary und Dr. v. derer Maßregeln gegen die Czechen. In Prag soll Militär aufge-

antrollversammlung in jeder mal trotz des mit „Zde“ statt mit

der seine politischen trotz verwickeln und

rgen, daß sie für: im den serbischen Ge-

der Sträfling wieder tetten geworfen. Die

den Nachthaber weiß zu machen, so daß

der seine Gesundheit sein die Selbsterhaltung

der serbischen Sträflinge, und lastiger Stellen, die für die Aufnahme

der für die politischen die Stellen da, kleine, als der Spiegel der

umwelt gar keine Femer doch läßt Lust ein, wogleich erstickt. Die

ung haben gar man- men und erst als Ob die Unglücklichen ob sie den Stübchen wurden — wer weiß vom Tage ihrer Ber-

anschlag der Marine- Gesamtsumme von 38 Millionen

schiffneubauten und In soweit entspricht ihre angenehmen jedoch als sicher an-

des Jahres ein Er- 30 Millionen Rubel

jährigen Plan noch schiffen erster Klasse

denverteidigung er- den Ostseeprovinzen

che Volksschullehrer nicht beschafft, da die

ill. Folge zahlreicher Zu- rekrutierung ist

stehende französische

an. Dem jungen tatten; keine Unge- terd ist ihn zur Def- fähigte aufrichtiges

ergeratene Sohn es Auch nötigte ihn

Rekrutenkontingent um 23000 Mann hinter jener Riffer zurückgelassen, welche als Grundlage für die Errichtung der vierten Bataillone dienen sollte. Diese Reform ist vorläufig vom Programm des Kriegs-

Madrid. Nach den zwischen den Regierungen zu Berlin und zu Madrid getroffenen Verhandlungen sollte die Uebergabe der mikronesischen Inselgruppen an das Deutsche Reich am Sonnabend, den 30. September erfolgen. Auf Grund dieser Abmachung ist daher auch am Sonnabend die Kas-

zahlung der Entschädigungssumme von 25 Mill. Pesetas zu Madrid an die spanische Regierung erfolgt. Da weder in Mikronesien, noch in Neu-Guinea oder in einer näheren Inselgruppe ein

Rabel vorhanden ist, so wird es wohl mehrere Wochen dauern, ehe die Kleidung von der Ueber-

gabe an Deutschland zu uns gelangt. Inzwischen läßt sich nicht daran zweifeln, daß der feierliche Akt Ende voriger Woche vollzogen worden ist, und daß die bekannten Inseln Mikronesiens nun aner-

kannt deutscher Besitz sind. London, 7. Okt. Salisbury traf hier ein, ebenso der Schatzkanzler, auch Chamberlain wird im

Kolonialamt erwartet. In Plymouth ankommende Flüchtlinge aus Johannesburg, größtenteils Minen-

arbeiter aus Cornwallis, sprechen ihre Ueberzeugung darüber aus, daß die Feindseligkeiten noch nicht be-

gonnen haben, da die Buren kampfslustig und lete-

gerisch sind. — Nach einem Telegramm aus Kapstadt ist Oberst Schiel mit ein starkes Detachement

vom deutschen Korps mit einer Section Randbüren nach Standerton abmarschiert, um sich den verschie-

denen Freikaatkommandos anzuschließen. Auf einer im Interesse der Erhaltung des

Friedens einberufenen Volksversammlung in Car-

naroon hielt Sir. Morley eine Rede, in der er auf die Mängel und auf die unannehmbaren Neu-

erungen in der jüngsten Rede des Herzogs von Devonshire hinwies und darlegte, daß Großbritannien

zur Wethätigung der ihm verliehenen Kräfte im öffentlichen Leben abzusprechen. Abgesehen davon, daß jene biblische Mahnung gar keine Beziehung zu den Bestrebungen der modernen Frauenbewegung hat und haben will, wird die spießbürgerliche Auf-

fassung, daß die Frau nur in die Küche und die Kinderküche gehört, durch die brutalen Thatfachen unbarbarisch über den Haufen geworfen. Rein, man kann sich der geschichtlichen Entwicklung nicht in den Weg stellen, man kann den Naturgesetzen nicht trotzen; wir müssen uns davorin finden, daß wir die im weiblichen Geschlechte ruhenden Kräfte

auf allen Gebieten tätig sehen, manchmal vielleicht in scharfer Konkurrenz mit den Männern, häufig aber auch in milder Ergänzung mit Männerarbeit. Es ist uns eine liebliche, verheißungsvolle Erscheinung, daß die ersten Spuren der Frauenarbeit in Deutschland in Kaiserwerth aufgetaucht sind, wo Friedner die ersten deutschen Diakonissen ausbildete

und ausarbeitete. Die rechte Stellung zur Frauenfrage findet schließlich jeder verständige Vater, der seine Töchter heranwachsen sieht und über ihre Zukunft nachdenkt. Soll er sie sorglos leben und worten lassen, bis ein

Verder kommt? Und es ist immer ein Bild, wenn ein Mädchen unter die Haube kommt, zumal in

unseren Tagen, wo die Männer so unästhetisch sind, daß nur nach der Nützlichkeit zu fragen? Ein sorgloser und verständiger Vater wird seine Töchter so er-

ziehen, daß sie zur Not auf eigenen Füßen stehen und selbständig den Kampf ums tägliche Brot aufnehmen kann. Da bieten sich nun freilich zahllose

Wege, und die Frage ist nicht mehr diese, ob ein junges Mädchen einen Beruf ergreifen, sondern welchen sie wählen soll. Je nach den körperlichen und geistigen Anlagen, auch nach den Neigungen, wird die Wahl verschieden ausfallen, genau wie bei der

Ausbildung der männlichen Jugend; aber niemand wird sagen dürfen, daß die Wahl eines selbständigen Berufes für das weibliche Geschlecht anjemlich oder gar unästhetisch sei. Die nackten Thatfachen würden solche Einwände glatt widerlegen. Wie gewaltig die

Sachlage in dieser Beziehung sich geändert hat, mit welcher elementarer Gewalt die Frauenbewegung fortschreitet und wie unumwiderrlich sich die Frauen der selbständigen Berufe bemächtigen, dafür sprechen deutlich genug die Zahlen der amtlichen Statistik. Hier seien die Zahlen genannt, die für die Ver-

einigten Staaten von Nordamerika für die Jahre 1870 und 1890 ermittelt sind: Man achte nämlich:

	damals	jetzt
Schauspielerinnen	632	3888
Räferinnen und Bildhauerinnen	412	16039
Bakterinnen	67	1522
Jahrgärtinnen	34	317
Kerzinnen und Wundärztinnen	527	6882
Weibliche Baumeister	1	60
Schriftstellerinnen	109	3161
Berufsjournalistinnen	5	472
Redaktionsleiterinnen	35	471
Lehrerinnen	9	201
Apothekerinnen	414	6712
Theaterdirektorinnen	100	443
Buchhalterinnen	0	43071
Hilfs- und Maschinenreiberinnen	8016	92824
Stenographinnen	7	50633
Musikerinnen	5753	47309
	16121	273960

Wenn man bedenkt, daß hier verschiedene Berufs- zweige gar nicht erwähnt sind, in denen weibliche Kräfte eine hervorragende Rolle spielen, z. B. der Post-, Telephon- und Telegraphendienst, die Fächer der Geschäftsführerinnen, der weiblichen Detektiven, der Lehrerinnen und Kinderärztinnen, so gewinnt man einen Eindruck von der riesigen Ausdehnung der Frauenarbeit, von der noch unsere Väter und Mütter sich nichts träumen ließen.

Ob diese Entwicklung unseren Wünschen und Grundgedanken entspricht, ist gleichgültig; sie ist einmal vorhanden und läßt sich nicht aus der Welt schaffen. So wollen wir — und das ist unsere Aufgabe — dafür sorgen, daß die Frauenbewegung in den sittlichen Grenzen bleibe, die ihr in dem eigentlichen Wesen der Frau gesteckt sind, daß unsere jungen Mädchen wirklich deutsche Mädchen bleiben, auch wenn sie in den Kampf ums Dasein mit eintreten, daß unseren Töchtern nur solche Berufe eröffnet werden, wo sie die hohe Würde bewahren können. Unsere Zeit fordert doppelte Rücksichtnahme auf das weibliche Geschlecht, doppelte Höflichkeit und Parteilichkeit. Es kommt darauf an, den Vätern und Erzieherinnen des künftigen deutschen Volkes ihr Deutlichkeit und Christentum, ihr weibliches Wesen zu retten. Das ist für uns die „Frauenfrage“.

### Vermischtes.

\* Was die Pariser Modewarenhändler für Gehalts bezahlten, davon haben die Wenigsten eine Ahnung. Eine erste Zuschneidern bezieht ein Jahresgehalt von 18,000 Franken, die ersten Verkäuferinnen haben 12,000 Franken Gehalt und 1 Prozent Umsatzprovision, wodurch sich ihr Einkommen auf 30- bis 40,000 Franken steigert. Dann kommen die Probiermamsellen mit 300 Franken monatlich, die großen und kleinen Schönheiten, welche die lockbaren Kleider anziehen und ausziehen und selbst immer reizend gekleidet sind.

\* Boeren und Engländer. Bekanntlich sind die Boeren so treffliche Schützen, daß nur wenige es ihnen gleich thun. Ein sehr bezeichnender Vorgang wird hierzu erzählt: Ein Engländer war mit einem Boeren auf die Jagd gegangen. Jener trug einen vollen Patronengürtel und fragte den Boeren, weshalb dieser nur drei Patronen mit sich genommen habe? Der Boere antwortete, es sei seine Absicht, nur drei Rehböcke mit nach Hause zu bringen! Und so geschah es! Seine drei Patronen reichten dazu aus und der Engländer verbrauchte alle, die er bei sich trug, ohne ein einziges Stück Wild zu erlegen.

### Telegramme.

Berlin, 9. Okt. Der König von Württemberg traf gestern vormittag 10 Uhr 23 Minuten in Potsdam ein und wurde vom Erbprinzen und der Erbprinzeßin von Wied am Bahnhof empfangen. Die Herrschaften begaben sich sodann zu Wagen nach der Villa des Erbprinzen von Wied.

Berlin, 9. Okt. Dem Berliner Männergesangverein ist die hohe Auszeichnung zuteil geworden, vom Kaiser zu dem heute abend auf An-

laß der Anwesenheit der Königinen der Niederlande im Neuen Palais bei Potsdam stattfindenden Hofkonzert befohlen zu werden.

Berlin, 9. Okt. Gestern vormittag wohnte das Kaiserpaar dem Gottesdienste in der Kommune bei und empfing im Laufe des Vormittags den Besuch der niederländischen Majestäten. Der Kaiser nahm später die Meldung des Oberpräsidenten v. Ritter entgegen.

Hannover, 9. Okt. Die Begräbnisversammlung der sozialdemokratischen Parteitagessand unter Anwesenheit von 5000 Genossen statt. Die Abg. Richter und Frohme betonten, daß die Einigkeit der Partei trotz aller verschiedenen Anschauungen festgehalten werden würde.

Leipzig, 9. Okt. Die große Treibriemensfabrik Effenberg und Wenzel ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Wien, 9. Okt. Die jung-czechische Vertrauensmännerversammlung hat, wie verlautet, den Vorschlag der Radikalen auf Oltroisierung der Delegationswahlen und der gesamten parlamentarischen Tätigkeit durch die Jungczechischen Abgeordneten abgelehnt. Die Vertrauensmänner der Jungczechen in Prag dagegen beschlossen, der Regierung die schärfste Opposition zu machen und erklärten, daß ein Ausgleich mit den Deutschen zur Zeit undenkbar sei.

Wien, 9. Okt. Die Leitung der deutschen Volkspartei Steiermarks hat eine Rundgebung erlassen, welche unter Androhung fortgesetzter Obstruktion verlangt, 1) Wiederherstellung jenes sprachlichen Zustandes in Böhmen, Mähren und Schlesien, der in diesen Ländern vor dem Erlasse der Sprachenverordnungen bestanden hatte, 2) die vom Kaiser in einer Thronrede zu gebende Versicherung, daß der deutsche Besitzstand niemals mehr im Verordnungswege angefaßt würde, und schließlich eine den Forderungen der Deutschen entsprechende Regelung der Sprachenfrage.

Budapest, 9. Okt. Der Finanzminister wird heute dem Parlament den Vorschlag für 1900 unterbreiten. In seinem Epilog wird sich derselbe eingehend über die Währungsregelung und über die Aufnahme der Verzinsungen auslassen.

Sofia, 9. Okt. Die Demission des Rabinets wird nämlich erwirkt. Angeblich soll Bresco mit der Neubildung betraut werden, und die Sobranje aufgelöst und die Neuwahlen sofort ausgeschrieben werden. Im Beamtenstatus stehen einschreitende Veränderungen bevor.

Budapest, 9. Okt. Der bekannte Gemeinderat und Politiker Robert Remi ist mit 530,000 Gulden in Konkurs geraten.

Brüssel, 9. Okt. In Charleroi, Südtich und Roubaix werden wiederum Ausstandsbewegungen bemerkbar. Es haben in der letzten Zeit zahlreiche Konferenzen stattgefunden, in welchen sich die Arbeiter beklagten, daß die Kohlenpreise mit den Löhnen nicht Schritt halten. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß im Laufe dieser Woche in mehreren Gruben die Arbeit eingestellt wird.

Paris, 9. Okt. Der Komplotprozess wird nicht vor dem 15. oder 20. Oktober vor dem Senate beginnen und dürfte kaum vor Januar beendet sein.

Paris, 9. Okt. Verschiedene Blätter behaupten, Präsident Loubet habe dem Verderben in Autenil nicht beigewohnt, weil er keine Einladung hierzu erhalten habe.

Paris, 9. Okt. Bei dem Stiergefecht, das gestern in dem unweit von Paris gelegenen Englien stattfand, und zu dem Tausende, teilweise um zu protestieren, sich versammelt hatten, entstand dadurch, daß ein Stier die Spritzen überbrang, eine furchtbare Panik. Zahlreiche Personen wurden teils schwer, teils leicht verwundet. Die Arena wurde trotz des lärmenden Protestes der Stierkämpfer polizeilich gesperrt.

Warschau, 9. Okt. Auf der neubauten Bahnstrecke Dankow—Smolensk, nahe der Station Dankow, ist ein Revisionszug, in welchem sich 25 Beamte befanden, entgleist. Die Lokomotive und 4 Waggons wurden zertrümmert. Ein Ingenieur und ein Konduktent blieben auf der Stelle tot, das ganze übrige Dienstpersonal erlitt schwere oder leichtere Verletzungen.

### Zur Frauenfrage.

(Nachdruck verboten.)

Unser nun zu Ende gehendes Jahrhundert hat auf vielen Gebieten bahnbrechend und umwälzend gewirkt, nicht am wenigsten in Bezug auf die gesellschaftliche und geschäftliche Stellung des weiblichen Geschlechts. Wie sollen wir uns zu dieser Frauenfrage stellen, die immer brennender wird? Es ist ein billiger Ausweg, unter Berufung auf das Bibelwort „Das Weib schweige in der Gemeinde“ dem weiblichen Geschlechte überhaupt die Berechtigung

einige Zeilen hatte wissen lassen, wie es ihm ging. Der Baron hätte die kurze Reise nicht gescheut und wäre in Person erschienen, um den unglücklichen Reffen wiederzusehen und mit ihm alles zu überlegen, was überlegt werden mußte. Aber sein böser Husten festelte ihn ans Haus, und der Arzt, welcher wußte, daß die einzige Schwelger des Barons — Herberts Mutter — an der Lungenschwindsucht gestorben war, riet seinem Patienten in eine sibirische Gegend überzusiedeln. Der Baron mußte sich daher einwilligen, damit begnügen, aus der Ferne für den Reffen zu sorgen und ihn keine Not leiden zu lassen. Da sich die Krankheit des alten Grafen Rordau in die Länge zog, so war natürlich des Onkels Hilfe notwendig; der Reffer ließ sich pflegen wie selbstverständlich, und der Sohn hielt es für überflüssig, dem Vater eine Erklärung abzugeben.

Die Zeit verging. Der Frühling zog in die Welt und haute selbst dem entlegenen Erdwinkel, in dem Herbst sich befand, ab und zu schon einen flüchtigen Besuch ab. Die Tage wurden länger; der Schnee in den Straßen und auf den Landwegen verschwand allmählich, und wenn die Natur auch noch teilweis ihre Winterherblichkeit behielt, erfüllte doch das ungewisse, hoffende Sehnen, das der März mit sich bringt, auch hier die Luft, und die Menschen nahmen es mit jedem Atemzuge in sich auf. Da es dem Vater besser ging, konnte Herbert ihn zuweilen verlassen und einen Spaziergang machen.

(Fortsetzung folgt.)

Rom, 9. Okt. Die italienische Regierung wird die Sammlung von Freiwilligen und die eventuelle Bildung eines Hilfskorps für Transvaal unter allen Umständen verhindern.

Baher mo, 9. Okt. Wellenbrüche richteten furchtbaren Schaden an, zahlreiche Flüsse sind über ihre Ufer getreten und haben mehrere Ortschaften vollständig zerstört; viele Personen sind verunglückt, der Eisenbahnverkehr gestört.

Konstantinopel, 9. Okt. Diawid Bey, der Sohn des Großveziers, wurde gestern auf der Schiffsbrücke nach Vera beim Besiegen eines Katalaners von einem Albaner durch mehrere Revolvergeschosse ermordet und einer seiner Begleiter verwundet. Das Motiv soll angeblich privater Natur gewesen sein. Diawid, der Mitglied des Staatsrates und verschiedener Institute war, gilt als eine allgemein verhasste Persönlichkeit und als Hauptvertreter des schamlosen Ordenhandels, der seit vier Jahren herrscht. Er ist zugleich ein berühmter Lebemann schlimmster Sorte. Viele wussten in der Ermordung Diawids nur den Anfang einer Reihe politischer Morde zu erblicken.

London, 9. Okt. Bisher wurden von der Regierung 22 Transporthampfer gechartert. Im

Ranfe dieser Woche sollen 5000 Mann nach Südafrika beordert werden. — Der Dampfer Devona ist gestern von Liverpool nach Kapstadt abgegangen, um dort 1100 Kautschuker aufzunehmen. — Die Meldungen aus Transvaal und Natal zeigen, daß die Buren sich noch ruhig verhalten.

Sondben, 9. Okt. Es bestätigt sich, daß eine belgische Gesellschaft, die über ein Kapital von 30 Millionen verfügt, die Gebiete von Bar el Ghazal auszubenten gedenkt. König Leopold soll das Ehrenpräsidium übernommen haben. Die englische Regierung hat der Gesellschaft die Befestigung noch nicht erteilt.

Kimberley, 9. Okt. Unter der hiesigen holländischen Bevölkerung macht sich eine Bewegung zu Gunsten der Buren bemerkbar. Zahlreiche Afrikaner sollen bewußt über die Grenze gegangen sein, um sich den Buren anzuschließen. Die englischen Offiziere erklären, daß Kimberley unannehmbar ist, doch zweifelt man an ihren Versicherungen.

**Litterarisches.**

Bei Beginn des neuen Quartals seien zum Abonnement erneut bestens und wärmstens empfohlen neben dem gebieterischen Lichtenstein-Cöllnberger Tageblatt mit den Gratisbeilagen: illustriertes Sonntagblatt und „Neue Gesundheitskarte“: a) Das „Duellwasser“ (Ver-

lag Georg Wiegand, Leipzig), diese gehaltvolle Familien-Wochenchrift, die im letzten (25.) Jahrgang 13 Romane, Erzählungen und Novellen, 130 Aufsätze und Abhandlungen aus allen Wissensgebieten, eine Fülle von Gedichten, 120 Abbildungen aller Art, reichhaltige Rätselafeln, handschriftliche Beiträge etc. brachte und im neuen Jahrgang Romane, wie „das vornehmste Gebot“ und „der Selbsterlöser“, Familiengeschichten wie „ein Alchemist im 17ten Jahrhundert“ u. s. f. bieten wird. b) Die Deutsche Frauenzeitung, die, obwohl sie von keiner anderen Frauenzeitung an reichhaltiger Beilagenzahl erreicht wird, doch von jetzt ab die Zahl der 7 zugkräftigen Gratisbeilagen um eine weitere (8.), nämlich um die monatlich zweimal erscheinenden „Kronographischen Unterhaltungsblätter“ vermehrt, auch für die „Hausmusik“ reizende Stücke, wie das humoristische „Vespertur“, „Melodien aus dem Wintergarten“ erworben hat. Für solche, die für die gebiegene Frauenzeitung Bedacht haben, aber nicht für die Beilagen, erhebt sich die Frauenzeitung ohne Beilagen, betitelt „Heimchen am Herd“ (gleicher Verlag: O. Jenne, Coopers-Verlag!) Möge jeder Freund dieser Blätter treu bleiben und mindestens je einen neuen Leser werben. Probenummern werden jederzeit gern zugesandt.

**Wetterbeobachtung in Lichtenstein**  
am 9. Oktober 1899  
nach Lambrecht'schen meteorolog. Instrumenten.  
Niedrigste Nachttemperatur . . . . . - 1 C.  
Höchste Tagtemperatur . . . . . 11 C.  
Barometerstand (auf Meereshöhe ermittelt) . . . 771 mm  
Vorläufige Witterung für den 10. Oktober:  
Wolfig bis halbbeiter.

**Reichhaltigste Auswahl sämtlicher Neuheiten**  
in  
**Jacketts, Capes, Kragen**  
empfiehlt  
**Fritz Jander,**  
vormals  
**C. S. Weigel, Hermann Voigt,**  
Lichtenstein. Cöllnberg.

**Mohrenapotheke Lichtenstein-C.**  
Drogenhandlung Kräuter gewölbe  
bringt ihr reichhaltiges  
**Cigarrenlager**  
in empfehlende Erinnerung.

**Dr. Rohden,**  
Arzt für Lungen- und Kehlkopfkrankheiten  
(zur Sommersaison Badearzt in Bad Lipspringe, Lungencurort spec. für Tuberkulose und Asthmatiker), Winters in Chemnitz, Aeusserer Johannsstraße 22, 11, tägl. 8-11, 3-5, abends 7-8, Sonntags 8-11 Uhr.

**Pfeiffer & Diller's**  
Kaffee-Essenz in Dosen.  
(Originalmarke). Feinster Kaffee-Zusatz.  
Fabrik: Horbheim bei Worms a. Rh.  
Haupt-Niederlage bei: Osk. Rechenberger, Aug. Berger Nachf. in Chemnitz.

**Blitz-fahrpläne**  
eine Neuheit auf dem Gebiete des Fahrplanwesens, eingerichtet durch Registerbeamte, wodurch jede Strecke **Sofort** gefahren wird, handlich, nicht bauschend, da Annoszen vermeiden, und deshalb in Brieftasche bequem unterzubringen.  
à Stück 15 Pfg.  
Niemand sollte verkümmern, sich diesen Fahrplan schon seiner handlichen Form und seines schnell zu sichtenden Inhalts wegen anzuschaffen.  
Reu eingetroffen und zu haben in der Expedition des Lichtenstein-Cöllnberger Tageblattes.  
Markt 179.

**Gut möbliertes Zimmer**  
in der Nähe der neuen Schule zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition des Tageblattes.  
Ansprüchiger Herr kann **Logis** erhalten. Wo, sagt die Expedition des Tageblattes.  
Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein (Markt 179).

**Mohrenapotheke Lichtenstein-Cöllnberg**  
Drogerie Kräuter gewölbe  
empfiehlt  
**Maggi zum Würzen der Speisen.**  
Billigste Berechnung bei Nachfüllung.  
Drogerie u. Kräutergewölbe  
zum **roten Kreuz**  
Lichtenstein,  
Zwickauerstraße 217, im Hause der Konditorei Seidel,  
empfiehlt  
alle Artikel zur Wäsche,  
als:  
Hoffmann's Reiskärke, In Weizenstärke, Cremestärke, Mack's Doppelstärke, Schulz' Blaugähle, Kaiserblau, Ocker, Gardinen-Emefarbe, Borax, Stearin, wß. Wachs, Tragant, Bleichsoda, Thompson's Seifenpulver, Eau de Javelle (Bleichwasser), Salmiageist, Terpentinöl, Fleckwasser für helle u. dunkle Stoffe, Benzol, Eisenrinde (Qu. Sagarinde), Gallseife u. d. alleübriq Fleckreinigungsmittel. Braun's giftfreie, waschliche Stofffarben zum Selbstfarben von Stoffen aller Art.

**Milchzucker,**  
chem. rein, beste Qualität, in Dosen à 1/2 und 1/3 Pfund, sauberste Verpackung, empfiehlt  
Drogerie u. Kräutergewölbe zum roten Kreuz,  
Curt Lietzmann,  
Lichtenstein, Zwickauerstraße.

**Hafer-Flocken**  
sind das beste aller Haferpräparate, zeichnen sich durch höchste Ernteleistung, Schwachhaftigkeit und einfache Verarbeitung, höchsten Nährwert und leichteste Verdaulichkeit aus. Zu haben in der Drogerie und Kräutergewölbe zum roten Kreuz, Lichtenstein, Zwickauerstraße.

**Monatsblätter für deutsche Litteratur**  
Preis 5 M. jährlich. Derselbe, inhaltreiches und billiges Monatsblatt für jedes deutsche Haus. Redaktion: Pflege des Deutschen. Herausgegeben v. H. B. Barneke. Bestellungen bei jeder Buchhandlung oder Postamt und beim Verleger Herrn. Vogel, Leipzig, Königstr. 21.

**Ev. Arbeiterverein L.-C.**  
Diskussionabend: Transvaal betreffend, nach 8 Tage verabschiedet werden, ist also auf Dienstag, den 17. Oktober verlegt. D. B.

**Schoche's Restaurant.**  
Heute Dienstag Schlachtfest, wozu ergebenst einladet der Ob.  
Heute Dienstag Schweinschlachten bei Emil Sonntag Lichtenstein, Angerstraße.

**Für Kaufleute u. Fabrikanten**  
fertigt alle Sorten  
**Anhänge-Etiketten**  
zu billigsten Preisen  
die Buchdruckerei v. Carl Matthes in Lichtenstein.  
am Markt 179.

**Ferkel**  
stehen zum Verkauf.  
H. Jost, Grumbach.  
Eine Anzahl gebrauchter Thüren und Fenster stehen billig zu verkaufen bei Paul Tierold, Cöllnberg.

**Auffsehen erregt**  
die ganz vorzügliche Wirkung von Bergmann's Theerschwefel-Seife von Bergmann & Co., Radobenz-Dresden, wegen aller Arten Hautunreinigkeiten und Hautanschläge, wie Krätze, Flechten, Finnen, Bläschen, Rote des Gesichts etc. Sort. à St. 50 Pfg. bei: H. Thum in Lichtenstein.

**Garçonlogis.**  
Ein freundliches Garçonlogis ist baldigst zu vermieten. Näheres in der Mohren-Apotheke Lichtenstein.